



»»» Artenvielfalt erhalten.  
Wie die KfW Entwicklungsbank  
Biodiversität fördert.



Der Erhalt von Biodiversität ist für Mensch und Natur (über-)lebenswichtig.

## »» Die Dreifach-Krise meistern.

### Wie der Schwund an Natur den Klimawandel und die menschliche Gesundheit beeinflusst.

Die Menschheit befindet sich in einer Dreifach-Krise: Sie muss den Klimawandel abmildern, Pandemien eindämmen und den massiven Verlust der Biodiversität stoppen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Welt aus den Fugen gerät und es zu viel größeren Verwerfungen kommt, als wir sie derzeit ohnehin schon haben.

**Verbindung Natur – Krankheiten:** Mehr als 60 % aller neu auftretenden Infektionskrankheiten wie Ebola, Zika oder HIV/Aids gehen auf Zoonosen zurück. Das sind Krankheiten, die von Tieren auf den Menschen und umgekehrt übertragen werden. Dem Weltbiodiversitätsrat zufolge gibt es rund 1,7 Mio. nicht erkannte Viren in Säugetieren und Vögeln, von denen ein guter Teil auf den Menschen überspringen könnte. Je mehr Ökosysteme zerstört werden, desto wahrscheinlicher sind solche Übertragungen. Umso wichtiger ist es, der Natur Rückzugsräume zu lassen.

**Verbindung Natur – Erderwärmung:** Auch für den Klimaschutz ist es entscheidend, so viel Natur wie möglich intakt zu halten und wiederherzustellen. Wälder, Moore und Böden sind natürliche Kohlenstoffsinken, die einen effektiven Beitrag zur Minderung von Kohlendioxid in der Atmosphäre leisten können. Diese sogenannten „naturbasierten Lösungen“ sind im Kampf gegen die Erderwärmung meistens auch deutlich kostengünstiger als technische Verfahren wie das Abscheiden von CO<sub>2</sub>.

Dazu kommt: Die Natur erbringt eine Vielzahl von Leistungen, ohne die der Mensch nicht leben kann – Nahrungsmittel, Wasser, Heilkräuter, Rohstoffe. Davon profitiert nicht zuletzt die Bevölkerung vor Ort. Von indigenen Völkern bewohnte Gebiete überschneiden sich mit 35 % aller Schutzgebiete. Strenger Schutz

und nachhaltige Nutzung müssen Hand in Hand gehen, aber zugleich fair geregelt werden. Alle Erfahrungen der Entwicklungszusammenarbeit zeigen: Das kann nur Erfolg haben, wenn man die Menschen mitnimmt und für Nutzungskonflikte faire und friedliche Lösungen findet.

Im Moment allerdings schreitet der Artenschwund rasch voran; er ist heute mindestens 100 Mal schneller, als er es ohne menschliches Zutun wäre. Experten sprechen von einem neuen Massensterben. Um den Verlust der Biodiversität aufzuhalten, braucht es neben klaren politischen Zielen und Vorgaben mehr Mittel. Schätzungen zufolge wären dafür jährlich rund 800 Milliarden USD nötig, von denen bisher nur ein geringer Teil verfügbar ist. Ebenso wichtig ist es, die globalen Subventionen in umweltzerstörende Produktionsmethoden in der Landwirtschaft oder Fischerei zurückzufahren.

Für die KfW Entwicklungsbank ist der Erhalt der Biodiversität schon lange wichtig. Sie hat hier seit fast dreißig Jahren Erfahrung und ist im Auftrag der Bundesregierung einer der größten bilateralen Geber. COVID-19 hat dieses Engagement noch dringlicher gemacht. Das Ziel der KfW lautet: zu einem transformativen Wandel beitragen, der dem Erhalt der Natur auf allen Ebenen Vorrang gibt und ähnlichen Schwung bekommt wie der Kampf gegen den Klimawandel. Dafür sind Schutzgebiete ein zentrales, aber nicht das einzige Mittel. Nachhaltige Landwirtschaft, Fischerei und Waldnutzung, die die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung einbeziehen, sind ebenfalls wichtig. Als Umwelt- und Nachhaltigkeitsbank ist die KfW auch auf diesen Gebieten aktiv, weil nur gut miteinander verzahnte Maßnahmen – Stichwort: „One Health“, Gesundheit von Mensch, Tier und Natur – den gefährlichen Verlust der Artenvielfalt stoppen können.



## „Der Verlust ist dramatisch.“

Christiane Laibach, Vorstandsmitglied der KfW, über den Schwund der Biodiversität und die Verbindung zum Klimaschutz.

**Der Wissenschaft zufolge ist der Erhalt der Biodiversität genauso wichtig wie der Klimaschutz. Trotzdem scheint das eine Thema in der öffentlichen Diskussion mehr Raum einzunehmen als das andere. Woran liegt das?**

Wir hinken hier tatsächlich ein wenig hinterher. Wahrscheinlich, weil es beim Klimaschutz mit den Treibhausgasen klare Messgrößen gibt. Artenvielfalt ist diffuser und für uns schwerer fassbar. Aber ich denke, mittlerweile wächst das Bewusstsein dafür, dass wir uns den derzeitigen Verlust der Biodiversität nicht länger leisten können. Wir merken, dass es Konsequenzen hat, wenn Insekten, wenn Vögel sterben. Der Diskussionsprozess ist meiner Ansicht nach jetzt im Gange.

**Dabei sind Bäume, Wiesen und Wälder doch für jeden sichtbar und dadurch eigentlich greifbar ...**

Das schon, aber die Ursachen sind komplexer. Wenn Bienen sterben, merken wir das. Wir sehen auch, wenn es weniger Insekten auf der Windschutzscheibe gibt. Aber warum das so ist, was letztlich auf die Bienen eingewirkt hat und was es braucht, damit

Bienenvölker wieder wachsen, erschließt sich nicht auf Anhieb. Die Bienen sind hier nur beispielhaft zu verstehen. Dasselbe könnten wir über Pilze, Algen oder Würmer sagen, auch über viele Säugetierarten. Die Zusammenhänge im Hintergrund sind jeweils vielschichtig.

**Liegt es vielleicht auch daran, dass wir die Natur als etwas Selbstverständliches betrachten?**

Auch das spielt eine Rolle. Wir spüren den Schwund meist erst, wenn der Verlust bereits eingetreten ist und sich nicht mehr umkehren lässt.

**Für wie ernst halten Sie die Lage?**

Für sehr ernst. Alle Zahlen, die wir sehen, belegen das. Der Verlust der Biodiversität ist dramatisch und geschieht in einer beispiellosen Geschwindigkeit. Zumal es direkte Rückkoppelungseffekte zum Klima gibt, zum sehr aktuellen Thema Nahrungsmittelsicherheit und damit letztlich auch zu unseren Lebensbedingungen.

**Wie wichtig ist der Schutz der Biodiversität in der KfW?**

Die KfW arbeitet schon seit Jahrzehnten daran und gehört im Auftrag der Bundesregierung zu den größten bilateralen Gebern weltweit. Dabei sind wir sehr vielseitig aufgestellt, mit mehr als 300 Vorhaben in 60 Ländern und Regionen, zu denen diverse und zum Teil auch große Naturschutzgebiete zählen. Aber wir fördern auch Wiederaufforstungen und Renaturierungen und bemühen uns immer wieder um neue Ansätze und Instrumente. So haben wir in den letzten Jahren zum Beispiel eine Reihe innovativer Initiativen aufgesetzt, wie den Blue Action Fund oder den Legacy Landscapes Fund, mit denen wir versuchen, noch mehr Mittel für den Erhalt der Natur weltweit zu sammeln und bereitzustellen. Ich habe übrigens in meinen ersten KfW-Jahren Aufforstungsprojekte in Vietnam betreut, habe also auch selbst Erfahrung auf diesem Gebiet.

**Warum ist es wichtig, dass die KfW Entwicklungsländer beim Naturschutz unterstützt?**

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einmal liegen viele Entwicklungsländer in klimatisch extremeren Regionen, das heißt, die Natur ist dort häufiger einerseits artenreicher und andererseits herausfordernder. Zweitens lebt ein viel größerer Teil der Menschen in ärmeren Ländern unmittelbar von und mit der Natur und ist direkt auf sie angewiesen. Wenn wir Armut beseitigen wollen, und das ist eines unserer übergeordneten Ziele in der Entwicklungsbank, müssen wir Existenzgrundlagen erhalten. Dazu gehört auch die Natur.

**Das heißt dann aber auch, dass Naturschutz nicht auf Kosten der Menschen gehen darf.**

Das ist für die KfW ein sehr wichtiger Punkt. Naturschutz kann nur mit den Menschen erfolgreich funktionieren. Deshalb braucht es eine gute Balance aus Nichtnutzung und nachhaltiger Nutzung, die jeweils zusammen mit den Partnern und Bewohnern vor Ort gefunden werden muss. Hier liegt sicherlich die größte Herausforderung beim Erhalt von Biodiversität.

**Ist der Erhalt von Biodiversität angesichts drohender Hungersnöte nicht Luxus?**

Keinesfalls. Eine intakte Natur und eine reiche Artenvielfalt bilden im Gegenteil die Grundlage dafür, dass wir eine wachsende Weltbevölkerung ernähren können.

# Die Natur wird ärmer – die KfW arbeitet dagegen.

Angesichts der großen Gefahren, die vom dramatischen Verlust der Biodiversität ausgehen, engagiert sich die KfW für den Erhalt der Natur und Artenvielfalt. Ihre Programme und Projekte führt sie im Auftrag der Bundesregierung durch.



## KfW fördert Schutzgebiete

Die KfW fördert weltweit deutlich mehr als 800 Schutzgebiete und sonstige effektiv gemanagte Gebiete (OECM), vor allem in Lateinamerika und Afrika. In jedem dritten Land der Erde ist die KfW bei Schutzgebieten engagiert. Zusammen haben sie eine Fläche von 1,9 Mio. km<sup>2</sup>. Damit zählt die KfW zu den größten bilateralen Gebern im Bereich Biodiversität.

## Klaffende Finanzierungslücke

Um den Naturverlust aufzuhalten, bräuchte es ungefähr fünf bis sieben Mal mehr Geld als wir heute ausgeben; derzeit sind es etwa 143 Mrd. USD pro Jahr. Und von diesen Mitteln gehen nur 19 % in den Globalen Süden, obwohl dort der größte Teil der biologischen Vielfalt zu finden ist. Gleichzeitig fließt 1 Bio. USD in biodiversitätsschädigende Subventionen.

## Schwindende Artenvielfalt

Fast 40.000 Arten sind derzeit vom Aussterben bedroht. Das gilt vor allem für Amphibien, Säugetiere, Nadelbäume, Vögel, Korallenriffe und Krustentiere. Und dabei sind noch nicht einmal alle erfasst. In den kommenden Jahrzehnten ist nach Berechnungen des Weltbiodiversitätsrats sogar das Überleben von bis zu 1 Mio. Arten gefährdet.

## KfW spart Emissionen durch REDD

So viel wie 22 Mio. Autos im Jahr an CO<sub>2</sub> ausstoßen, hat die KfW durch spezielle Vergütungsprogramme zum Waldschutz (REDD) bereits eingespart.

## KfW stiftet doppelten Nutzen

Die KfW fördert Biodiversität nicht nur in Schutzgebieten, sondern auch z. B. in der Landwirtschaft und Fischerei, bei der Waldbewirtschaftung und durch Abwasserreinigung mit derzeit 3,3 Mrd. EUR. 96 % davon tragen auch zur Minderung des Klimawandels oder zur Anpassung an den Klimawandel bei.

## Überfischte Weltmeere

Etwa 90 % der Fischpopulationen gelten als bis an die Grenze der Belastbarkeit ausgebeutet oder bereits überfischt. Wenn es gelänge, den Fangdruck um die Hälfte zu reduzieren, könnte bis zu 30 % mehr Fisch nachhaltig aus den Ozeanen gefangen werden.

## Sterbende Säugetiere

Die Säugetiere auf der Erde bestehen mittlerweile überwiegend aus Nutztieren und Menschen (96 %): Die Biomasse wildlebender Säugetiere wie die von Löwen, Affen, Elefanten oder auch Walen hat der Mensch durch seine Aktivitäten im Laufe der Zeit um mehr als 80 % vermindert. Der Schwund ist beispiellos und unwiederbringlich.

## Abgeholzte Wälder

Wälder bedecken nur noch ungefähr ein Drittel der Erdoberfläche. Und jährlich gehen rund 10 Mio. weitere Hektar verloren – das entspricht einem Fußballfeld alle vier Sekunden. Das heizt die Erderwärmung weiter an: Dabei werden etwa 30 % der jährlichen Treibhausgasemissionen des Menschen von Pflanzen vor allem in Wäldern aufgenommen und gespeichert.

## Verringerte Agrobiodiversität

Es gibt mehr als 6.000 bekannte Arten für die Produktion von Nahrungsmitteln. Heutzutage machen aber lediglich neun Arten 66 % des globalen Anbaus von Kulturpflanzen aus. Die schwindende Vielfalt auf den landwirtschaftlichen Anbauflächen birgt große Gefahren für die langfristige Ernährungssicherung.

## KfW fördert nachhaltige Landwirtschaft

Die KfW unterstützt Kleinbäuerinnen und -bauern in den Partnerländern dabei, in der Landwirtschaft biodiversitätserhaltende Praktiken anzuwenden. Mit den Zusagen von 2019 bis 2021 lassen sich mehr als 300.000 Hektar so bewirtschaften, dass ein Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt geleistet wird. Hier von profitieren über 2 Mio. Kleinbäuerinnen und -bauern.

## KfW erhält Wälder

Die KfW unterstützt Partnerländer beim Schutz von mehr als 570 Waldschutzgebieten mit einer Fläche von gut 110 Mio. Hektar. Sie finanziert auch die nachhaltige Bewirtschaftung und Wiederherstellung von Wäldern auf über 26 Mio. Hektar – das entspricht ungefähr der Fläche Neuseelands – wovon fast 2 Mio. Menschen profitieren.

## Vermüllte Ozeane

Geschätzte 100 Mio. Tonnen Abfall befinden sich schon heute in den Ozeanen, weitere 5 bis 12 Mio. Tonnen kommen jährlich hinzu: Im Pazifik schwimmt mittlerweile ein Plastikteppich von der Größe Europas. Ändert sich die jetzige Praxis nicht, soll es bis 2050 – gemessen am Gewicht – mehr Plastik als Fische in den Meeren geben.

## KfW schützt die Meere

Deutschland gehört zu den engagiertesten Gebern im Meeresschutz weltweit. Mit den KfW-Zusagen allein aus dem Jahr 2021 können 40 Schutzgebiete mit knapp 24 Mio. Hektar erhalten werden.

# »»» Den Reichtum der Natur erhalten. Lebensgrundlagen an Land bewahren.

Die KfW strebt eine Trendwende beim Schwund von Biodiversität an.

Der Mensch zerstört die Natur mit rasanter Geschwindigkeit. Alle elf Minuten geht eine Art verloren, mehr als 100 jeden Tag – Vögel, Insekten, Moose, Bäume. Wäre die Erdgeschichte ein Tag mit 24 Stunden, dann würde die Menschheit erst zwei Minuten auf diesem Planeten leben. Doch schon in dieser kurzen Zeit hat sie bereits drei Viertel der Erde übernutzt. Dies zeigen beispielhaft folgende Zahlen: Nur noch ein Viertel der Erdoberfläche gilt als Wildnis, drei Viertel steht unter messbarem Druck durch den Menschen. Bezogen auf die Biomasse sind 70 % aller Vögel heute Geflügel und 96 % aller Säugetiere mittlerweile Menschen und Nutztiere. Der – negative – Einfluss des Menschen ist unübersehbar.

Wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge hat der Verlust an Biodiversität eine Größenordnung angenommen, die jenseits der sogenannten planetaren Grenzen liegt, also jenseits dessen, was für Erde und Mensch vertretbar und verträglich ist. Wenn die Geschwindigkeit des Artenverlusts so weitergeht, können auch 80 % der Nachhaltigkeitsziele nicht erreicht werden, weil alles an der Natur hängt: saubere Luft, Nahrung, Wasser, Rohstoffe, Entwicklungsfortschritte und vieles mehr.

Zu den wichtigsten Treibern dieses Artenverlusts gehören neben dem Klimawandel auch eine geänderte Landnutzung durch den Menschen und die Übernutzung natürlicher Ressourcen. In der KfW Entwicklungsbank ist der Erhalt der biologischen Vielfalt deshalb seit langem von großem Belang. Ihr globales Engagement richtet die KfW an den Vorgaben der Bundesregierung und an internationalen Übereinkünften aus. Den verbindlichen Rechtsrahmen dazu bildet das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD).

## Naturschutzgebiete effektiv fördern

Die KfW unterstützt dabei auch die Bundesregierung und andere Staaten in ihrem Ziel, bis zum Jahr 2030 rund 30 % der Erdoberfläche effektiv zu schützen. Bisher gilt das erst für etwa 17 % Land – zu wenig, um den notwendigen transformativen Wandel herbeizuführen. Und die Schutzgebiete, die es gibt, arbeiten häufig nicht wirksam genug. Der Grund dafür: Rund 80 % aller Arten

konzentrieren sich auf etwa 20 % der Erdoberfläche, von denen der größte Teil in Entwicklungsländern liegt. Dort fehlt es häufig und gerade in Corona-Zeiten besonders an Geld, um Schutzgebiete effektiv zu verwalten.

## Innovative Finanzierung

Deshalb fördert die KfW überwiegend im Auftrag von und mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) terrestrische Naturschutzgebiete in 51 Ländern mit einem Gesamtvolumen von rund 1,6 Mrd. EUR. Diese Gebiete haben eine Gesamtfläche von mehr als 1,8 Mio. km<sup>2</sup> und



Der Schutz der Natur muss im Einklang mit den Menschen stattfinden.

sind so groß wie Deutschland, Frankreich, Spanien und Schweden zusammen. Doch es geht nicht nur darum, die unter Schutz gestellte Fläche zu vergrößern, sondern der KfW ist auch das effektive und gerechte Management der Gebiete und das soziale und wirtschaftliche Wohl der Anrainer ein Anliegen. Es braucht klare Regeln für den Schutz und die eingeschränkte Nutzung der Flächen. Das geht nur mit den Menschen, nicht gegen sie. Die örtliche Bevölkerung bei Entscheidungen mit einzubeziehen, bei Nutzungskonflikten faire

und friedliche Lösungen zu finden und zugängliche Beschwerdemechanismen einzuführen, ist wichtig. Damit werden die Menschenrechte respektiert und Entwicklungschancen eröffnet. Deshalb folgen KfW-Projekte strengen internationalen sozialen und ökologischen Standards.

Die KfW gehört auch zu den Vorreitern, wenn es darum geht, innovative Finanzinstrumente für nachhaltigen Naturschutz zu entwickeln. So sind durch die KfW mehrere modellhafte Stiftungen – im Auftrag der Bundesregierung – entstanden, die den Naturschutz konzeptionell und finanziell auf eine neue Stufe gehoben haben. Im Jahr 2020 kam der Legacy Landscapes Fund dazu. Er mobilisiert zusätzliches Geld, um die bedeutendsten Naturschutzgebiete in Partnerländern solide zu finanzieren und „für die Ewigkeit“ zu erhalten. Die Mittel kommen vom BMZ, weiteren öffentlichen Gebern und verschiedenen Philanthropen. Mit diesen und anderen Projekten leistet die KfW einen Beitrag, die Finanzierungslücke im Naturschutz zu schließen und lebenswichtige Biodiversität zu erhalten.

# »»» Die Meere wirksam schützen. Ihre Ressourcen schonend nutzen.

Die KfW möchte die Weltmeere für künftige Generationen gesund erhalten.

Die Weltmeere bedecken gut 70 % unseres Planeten und sind ein zentraler Teil des lebenserhaltenden Systems der Erde. Sie erfüllen wichtige klimaregulierende Funktionen, produzieren die Hälfte unseres Sauerstoffs und tragen mit ihrer großen biologischen Vielfalt entscheidend zur Ernährungssicherheit bei. Für 3 Mrd. Menschen ist Fisch ein wesentlicher Bestandteil ihrer Nahrung.

Doch inzwischen ist die Überfischung zu einem ernsthaften Problem geworden: Etwa 90 % der Fischpopulationen gelten als bis an die Grenze der Belastbarkeit ausgebeutet oder bereits überfischt. Auch die zunehmende Verschmutzung setzt den Weltmeeren zu. Schon heute befinden sich dort Millionen Tonnen von Plastik. Und jedes Jahr kommen geschätzte 5 bis 12 Mio. t dazu; daraus haben sich mittlerweile fünf riesige Plastikmüllstrudel gebildet. Der Klimawandel belastet die Weltmeere ebenfalls, weil er sie erwärmt und die Meeresspiegel ansteigen lässt. Dies hat weltweites Korallensterben zur Folge, wodurch tausende von Küstenkilometern anfälliger für Sturmfluten werden.

Für die Weltmeere empfiehlt die Wissenschaft daher ebenfalls, 30 % bis 2030 unter Schutz zu stellen. Die Bundesregierung teilt dieses Ziel, die KfW unterstützt sie dabei. Bisher sind es allerdings nur rund 8 %, und ein Teil davon besteht lediglich auf dem Papier. Mit moderner Satellitenüberwachung und Transpondern lässt sich heute gut kontrollieren, ob gegen Schutzauflagen verstoßen wird. Allerdings fehlen in vielen Partnerländern die Über-

wachungskapazitäten und Patrouillenboote, obwohl über Fischereilizenzen genügend Einnahmen dazu generiert werden könnten. Entscheidend sind der politische Wille und ein partizipatives Fischereimanagement. Entscheidend sind der politische Wille und ein partizipatives Fischereimanagement. Gegen Überfischung können auch nachhaltige Aquakulturen eine entlastende Rolle spielen.

## Breiter Ansatz beim Schutz der Weltmeere

Die KfW förderte im Auftrag der Bundesregierung mit Zusagen von mehr als 238 Mio. EUR allein im Jahr 2021 zahlreiche Projekte zum Erhalt mariner Biodiversität und zu Aquakultur sowie Fischerei rund um die Welt – teilweise auch mit Überwachung, zum Beispiel an der Küste Westafrikas, vor Mosambik oder im Pazifik. Davon werden 40 Schutzgebiete mit knapp 24 Mio. Hektar mariner Fläche in ihrem Schutz unterstützt. Dazu kommen Projekte und Programme der geregelten Abfallwirtschaft und der Abwasserentsorgung, die ebenfalls den Meeresschutz fördern.

Zudem hat die KfW verschiedene internationale Stiftungen und Initiativen ins Leben gerufen, die in ihrer Art jeweils einmalig sind: Über den Blue Action Fund fördert die KfW Maßnahmen, um neue Schutzgebiete einzurichten, bestehende zu vergrößern oder effektiver zu managen und die Lebensbedingungen von örtlichen Gemeinden durch nachhaltige Praktiken auf Dauer zu verbessern. Ein weiteres Beispiel ist die Clean Oceans Initiative, die die KfW

zusammen mit der Europäischen Investitionsbank und der französischen Entwicklungsagentur AFD 2016 als eine Initiative gegen die Meeresverschmutzung in Entwicklungs- und Schwellenländern ins Leben gerufen hat. Zwei Jahre später kamen die spanische Förderbank „Instituto de Crédito Oficial“ (ICO) und die italienische „Cassa Depositi e Prestiti“ (CDP) dazu, 2022 auch noch die „Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD)“. Gemeinsam wollen die Institutionen den Eintrag von Plastikmüll in die Meere mit einem angepeilten Projektvolumen von 4 Mrd. EUR bis 2025 vermindern. Gefördert werden Abfall- und Abwasser-, sowie Regenwassermanagement. Und das sind nur zwei Beispiele eines insgesamt wachsenden Portfolios der KfW im Meeresschutz.



Korallenriffe beheimaten viele marine Lebewesen und schützen Strände vor Erosion und Sturmschäden.

# »»» Den Klimawandel abpuffern. Wälder erfüllen wichtige ökologische Funktionen.

Die KfW trägt dazu bei, Wälder zu erhalten und nachhaltig zu nutzen.

Wälder liefern diverse lebensnotwendige Leistungen: Sie sorgen für Sauerstoff, regulieren das Klima und Wasserkreisläufe, schützen vor Erosion, speichern Trinkwasser, produzieren wertvolle Rohstoffe, Nahrung und Heilkräuter, mildern Stürme und ermöglichen das Überleben bedrohter Arten. Gerade in ländlichen Regionen vieler ärmerer Länder ist der Forst ein entscheidender Wirtschaftsfaktor, der nachhaltige Entwicklungsperspektiven bietet.

Im Zuge des wirtschaftlichen Fortschritts ist es in Entwicklungsländern – genau wie früher in Deutschland – allerdings zu enormen Abholzungen gekommen, mit entsprechend negativen Folgen für Wasserversorgung, Luftqualität und Landwirtschaft. Schätzungen zufolge sind weltweit bereits mehr als 2 Mrd. Hektar Land entwaldet worden oder haben ihre ursprüngliche Funktion verloren. Zwischen 2015 und 2020 lag die Entwaldungsrate bei rund 10 Mio. Hektar jährlich.



Wälder haben für den Klimaschutz und als Lebensraum für Flora und Fauna einen unschätzbaren Wert.

## Waldschutz wirksam ausweiten

Das hat auch ernste Konsequenzen für den Klimaschutz, zählen doch Wälder zu den effektivsten Methoden, um CO<sub>2</sub> zu binden und damit die Erderwärmung aufzuhalten. Etwa 30 % der menschlichen Treibhausgasemissionen werden von Pflanzen vor allem in Wäldern aufgenommen und gespeichert. Sie sind deshalb besonders wichtige Treibhausgasenken und sollten nicht noch weiter dezimiert werden, ihre Fläche sollte vielmehr wieder anwachsen. Hinzu kommt: Wälder gehören, vor allem in den Tropen, häufig zu den sogenannten Biodiversitäts-Hotspots. Holz man sie ab, beseitigt man viel mehr als nur die Bäume – nämlich ganze und artenreiche Ökosysteme.

Die KfW engagiert sich im Auftrag der Bundesregierung stark im Waldschutz und hat ein vielfältiges Portfolio von insgesamt über 2,6 Mrd. EUR. Darunter fallen verschiedene Projekttypen, wie die nachhaltige Waldwirtschaft mit rund 1,3 Mrd. EUR, Waldschutzgebiete mit fast 975 Mio. EUR, die Wiederherstellung von

Waldlandschaften (Forest and Landscape Restoration, FLR) mit über 837 Mio. EUR Waldschutz als Klimaschutz mit über 2,2 Mrd. EUR und die Förderung entwaldungsfreier Lieferketten mit fast 353 Mio. EUR. Die nachhaltige Bewirtschaftung dient dem Erhalt des Waldes und ist angesichts der positiven Umwelt- und Sozialwirkungen nicht-nachhaltigen Nutzungsformen wie illegaler Entwaldung für landwirtschaftliche Produktion in jedem Fall vorzuziehen. Um die verbleibenden Wälder zu erhalten, ist es zudem entscheidend, Schutzgebiete und Ökokorridore auszuweisen und zu finanzieren. Ein wirksames Management solcher Gebiete verringert den illegalen Holzeinschlag und nützt der Anraiberbevölkerung.

## Lokale Bevölkerung einbeziehen

Bei einer Vielzahl von KfW-Vorhaben finden sich daher konkrete Maßnahmen zugunsten lokaler Gemeinden. Dazu gehört ihre aktive Teilhabe an Entscheidungen rund um die Schutzgebiete, dazu zählen aber auch Beschwerdemechanismen, damit

Menschen vor Ort gehört werden, falls ihre Anliegen nicht genug Berücksichtigung finden.

Auch die Wiederherstellung von Wald- und Forstflächen spielt eine immer wichtigere Rolle. Die KfW finanziert im Auftrag der Bundesregierung die Neuanpflanzung von Bäumen, die Wiederaufforstung von Wäldern und sogenannte Agroforstsysteme, bei denen Bäume mit Acker- oder Gemüsekulturen, wie Bananen, Mangos oder Kakao, kombiniert werden. Außerdem unterstützt sie REDD+, einen Ansatz, dessen Grundidee darin besteht, Regierungen und die lokale Bevölkerung dafür zu belohnen, dass sie Entwaldung vermeiden und reduzieren.

Die „Lungen der Welt“ haben als Puffer im Klimaschutz und als Habitat für Fauna und Flora einen unschätzbaren Wert und müssen auf verschiedene Arten erhalten und geschützt werden. Dafür setzt sich die KfW ein.

# »»» Ernährungssysteme verändern. Biodiversität in der Landwirtschaft schützen und stärken.

Die KfW engagiert sich für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion.

Schätzungen zufolge wird die Weltbevölkerung bis 2050 auf knapp 10 Mrd. Menschen wachsen. Um sie alle zu ernähren, ist eine Transformation hin zu nachhaltigeren Formen der landwirtschaftlichen Produktion unumgänglich. Die Praxis, immer mehr Wälder für immer mehr Anbaufläche zu roden, ist auf Dauer nicht tragbar: Derzeit gehen bis zu 80 % der globalen Entwaldung von tropischen Regenwäldern auf die Landwirtschaft zurück.

Besonders Soja und Palmöl, aber auch die Erschließung neuer Flächen als Weideland, verstärken die Abholzung des Regenwaldes, vor allem in Lateinamerika und Asien. Soja und Palmöl sind global gehandelte Rohstoffe, die häufig als Futtermittel dienen und in der Lebensmittelindustrie Verwendung finden. Um den Flächenverbrauch zu verringern, braucht es veränderte Konsummuster, gerade in Industrie- und Schwellenländern, mit einer stärker pflanzlich geprägten Ernährung und weniger industriell verarbeiteten Lebensmitteln.

Die KfW Entwicklungsbank engagiert sich für entwaldungsfreie Lieferketten, um der Entwaldung entgegenzuwirken. Abgesehen von Monitoringsystemen und der Schulung von Personal aus lokalen Waldbehörden umfasst die Förderung Zertifizierungsansätze, die belegen, dass eine landwirtschaftliche Produktion ohne das Abholzen für neue Nutzflächen auskommt. Auf diese Weise zertifizierte Güter erzielen in der Regel auch höhere Preise, sodass hier ein Anreiz zum Walderhalt entsteht.

## Ernährungssysteme vielfältig gestalten

Bereits heute sind 37 % der Landfläche weltweit der Landwirtschaft vorbehalten. Auch sie kann einen großen Beitrag leisten, um die Biodiversität zu erhalten: Diverse Anbausysteme wie Agroforstsysteme oder Mischkulturen beherbergen eine deutliche größere Pflanzen- und Tiervielfalt als Monokulturen. In vielen Ländern nehmen letztere im Zuge der „Industrialisierung“ der Landwirtschaft jedoch zu. Dort kommen auch reichlich Pflanzenschutz- und Düngemittel zum Einsatz – mit negativen Folgen für die Umwelt. Dabei würde sich die Verringerung des Einsatzes von solchen Agrochemikalien positiv auf die Artenvielfalt im Boden, auf den bewirtschafteten Flächen und in der Landwirtschaft auswirken.

Zudem schwindet die Diversität bei den Kulturpflanzen selbst: Neun Arten wie Reis, Mais oder Weizen beherrschen mittlerweile die globale Landwirtschaft. Deshalb finanziert die KfW im Auftrag der Bundesregierung den Welttreuhandfonds für Kulturpflan-



Landwirtschaft muss Ernährung und Einkommen sichern und gleichzeitig umweltverträglich sein.

zenvielfalt, der weltweit Saatgutbanken und einen Saatgutturso auf Spitzbergen unterstützt. Das macht die globalen Ernährungssysteme widerstandsfähiger.

## Ökologischer Anbau fördert Arten- und Klimaschutz

Auch setzt sich die KfW für nachhaltige Anbau- und Bewirtschaftungsmethoden ein. Das geschieht zum Beispiel über Fonds wie den eco.business Fund oder den Fairtrade Access Fund. Hierdurch werden ein umweltgerechter Anbau in der Land- und Forstwirtschaft, nachhaltige Fischerei und Ökotourismus gefördert.

Eine immer größere Rolle spielt die Agrarökologie. Dieser ganzheitliche Ansatz fördert positive Wechselwirkungen von Böden, Pflanzen und Tieren unter anderem durch Diversifizierung und Verringerung von Agrochemikalien; er zielt auf einen Wechsel hin zu einem nachhaltigen Ernährungssystem ab. In Zentralamerika fördert die KfW zum Beispiel traditionelle Anbaumethoden und Sorten in der Landwirtschaft. In Indien unterstützt die KfW ebenfalls agrarökologische Programme. Solche agrarökologischen und nachhaltigen Prinzipien anzuwenden, kann auch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, weil Vegetation und Böden dadurch meist mehr CO<sub>2</sub> speichern.

Insgesamt umfasst das laufende KfW-Portfolio in der Landwirtschaft, das den Schutz der Biodiversität ausdrücklich zum Ziel hat, 44 Projekte mit einem Volumen von rund 586 Mio. EUR. Das übergeordnete Ziel lautet: Die Ernährung einer wachsenden Menschheit auf umweltschonende, klimafreundliche und biodiversitätserhaltende Weise sichern.

# »»» Entwicklungszusammenarbeit konkret. Wie die KfW Biodiversität rund um den Globus schützt.

Deutschland ist über die KfW Entwicklungsbank einer der größten Geber für den Erhalt biologischer Vielfalt weltweit. Aktuell fördert sie in 45 Ländern und 15 länderübergreifenden Projektregionen 318 Vorhaben. Darunter zählen auch die folgenden:



## Bäume pflanzen in Madagaskar

Die Bevölkerung Madagaskars wächst – und mit ihr der Energiebedarf, den die Menschen zu etwa 85 % durch Feuerholz und Holzkohle decken. Diese Praxis trägt erheblich zur Entwaldung und zum Verlust der Biodiversität bei. Um Abhilfe zu schaffen, hat die KfW ein ganzheitliches Programm namens PLAE ins Leben gerufen. Neben der Aufforstung von Energieplantagen werden Hänge vor Erosion geschützt, lokale Gemeinden in nachhaltiger Forstwirtschaft geschult, Gemeindewälder als Aufforstungs- und Schutzflächen ausgewiesen und Flächennutzungspläne erstellt.



## Anreize für grünes Wirtschaften setzen

Um den Verlust der Biodiversität zu stoppen, bedarf es neben wirksamem Naturschutz auch neuer, „grüner“ Wirtschaftspraktiken und Geschäftsmodelle. Der eco.business Fund (EBF), den die KfW 2014 mitgegründet hat, arbeitet genau in diese Richtung: Er unterstützt Unternehmen, die herkömmliche Produktionsverfahren durch nachhaltige ersetzen, etwa indem sie Wasser sparen oder Abholzungen vermeiden. Begonnen hat der Fonds seine Arbeit in Lateinamerika, mittlerweile ist er auch in Afrika aktiv. Der EBF hat schon viel erreicht: Beispielsweise in Lateinamerika etwa hat er insgesamt in beiden Regionen durch seine Finanzierungen 260.000 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche vor Entwaldung geschützt.



## Vermiedene Entwaldung entschädigen

Einen Bonus für nicht abgeholzte Wälder gibt es über das Programm REDD+, das für „Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation“ steht. Länder, die sich dem Ansatz früh verschrieben haben, belohnt die KfW zusätzlich im Rahmen von „REM – REDD for Early Movers“. Neben dem brasilianischen Bundesstaat Acre waren oder sind noch Ecuador und Kolumbien mit von der Partie. Die beteiligten Gegenden und Länder erhalten eine Entschädigung für unterlassene Rodungen.

## Ein „blauer Fonds“ zum Meeresschutz

Um die marine Artenvielfalt zu erhalten, hat die KfW im Auftrag des BMZ 2016 den Blue Action Fund gegründet. Er finanziert Meeresschutzvorhaben von Nichtregierungsorganisationen, die ihre Arbeit durch den Zugang zu öffentlichen Mitteln ausweiten können, wie z. B. vor den Küsten Ecuadors, Mosambiks, Indonesiens oder Kambodschas. Bisher hat der Fonds 43 Mio. EUR in 16 Projekte investiert, um mehr als 350.000 km<sup>2</sup> Meeresschutzgebiete auszuweisen oder zu sichern. Davon profitierten mehr als 225.000 Menschen. Mittlerweile beteiligen sich auch Schweden, Norwegen und Frankreich.



## Naturschutz auf einer neuen Ebene

Die KfW Entwicklungsbank hat 2020 gemeinsam mit dem BMZ den Legacy Landscapes Fund gegründet, der einmalig ist, weil er öffentliche und private Geldgeber zusammenbringt, die gemeinsam mehr für den Naturschutz bewirken als jeder für sich allein. Der Fonds setzt dort an, wo die Artenvielfalt groß und die Mittel knapp sind – in Entwicklungsländern. Er soll die Finanzierung von bis zu 30 der wichtigsten Naturschutzgebiete weltweit langfristig garantieren und so dafür sorgen, dass sie ihre Aufgabe wirkungsvoll erfüllen können.



## Wälder erhalten

Indonesien gehört zu den walddreichtesten Ländern der Erde, die allerdings auch dort in Gefahr sind. Um dem entgegen zu wirken, fördert die KfW seit 2008 verschiedene Forstprogramme. Immer geht es dabei um den Schutz natürlicher Ressourcen, aber auch um die nachhaltige Nutzung. Die Bemühungen der indonesischen Regierung mit ihren internationalen Partnern hat sich gelohnt: Im Jahr 2018 war die Entwaldungsrate etwa 40 % niedriger als im Durchschnitt der Jahre davor.



## Gezielt gegen Wilderei vorgehen

Vietnam gilt als „zoonotischer Hotspot“. Dort ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Krankheiten von Wildtieren auf den Menschen überspringen, weil der Konsum von tierischen Produkten aus der Wildnis besonders weit verbreitet ist. Um Zoonosen vorzubeugen, finanziert die KfW den Erhalt des Ökosystems „Zentralannamiten“. In den Schutzgebieten patrouillieren Waldhüter. Sie spüren Wildtierfallen auf, deren Zahl sich inzwischen um mehr als die Hälfte reduziert hat. Kontrollen auf Märkten in den Städten Hue, Da Nang und Tam Ky nach Produkten von Wildtieren ergänzen das Engagement.



## Gesündere Böden, höhere Erträge

In Indien gehört die Landwirtschaft immer noch zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen. Allerdings sind Böden und Grundwasser durch Dünger und Pestizide stark angegriffen. Deshalb finanziert die KfW im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh ein ganzheitliches Vorhaben der Agrarökologie, bei dem Kleinbäuerinnen und -bauern dabei unterstützt werden, auf nachhaltigere Formen der Landwirtschaft umzustellen. Durch einen geringeren Einsatz von Chemikalien und Maßnahmen zum Bodenschutz wird Biodiversität gefördert.

# KfW – Bank aus Verantwortung

Die KfW ist eine der führenden Förderbanken der Welt. Mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung setzt sie sich im Auftrag des Bundes und der Länder dafür ein, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lebensbedingungen im In- und Ausland zu verbessern.

Für das Auslandsengagement der KfW Bankengruppe sind neben der KfW Entwicklungsbank die beiden Konzerntöchter DEG und KfW IPEX-Bank tätig. Während die KfW Entwicklungsbank als Durchführungsorganisation der Finanziellen Zusammenarbeit der Bundesregierung Vorhaben mit überwiegend staatlichen Akteuren in Entwicklungs- und Schwellenländern fördert, finanziert und berät die DEG private Unternehmen, die dort investieren. Die KfW IPEX-Bank unterstützt die deutsche und europäische Wirtschaft mit Projekt- und Exportfinanzierungen.

## Impressum

Herausgeber: KfW Bankengruppe

Gestaltung und Umsetzung: CUBE Kommunikationsagentur GmbH

Druck: Schirmer Medien GmbH & Co. KG

Fotos: Titel Zoologische Gesellschaft Frankfurt/Daniel Rosengren;  
S. 2 KfW Bankengruppe/Jonas Wresch, S. 3 KfW Bankengruppe/  
Alex Habermehl, S. 6 KfW Bankengruppe/Bernhard Schurian,  
S. 7 KfW Bankengruppe/Thomas Kuhn, S. 8 KfW Bankengruppe/  
Pietro Sutera, S. 9 KfW Bankengruppe/Bernhard Schurian,  
S. 10 KfW Bankengruppe/Rendel Freude (Madagaskar), KfW Bankengruppe/Rüdiger Nehmzow (REDD+), eco.business Fund/Saiyanka Media (EBF), S. 11 KfW Bankengruppe/Roland Gockel (BAF), KfW Bankengruppe/Rolf Obertreis (LLF), KfW Bankengruppe/Jan-Eric Voß (Indonesien), KfW Bankengruppe/photothek.net (Vietnam), KfW Bankengruppe/Joachim E. Roettgers (Indien)

## Weitere Informationen

über den Beitrag der KfW zum  
Erhalt der Biodiversität erhalten  
Sie über diesen QR-Code:



## KfW Bankengruppe

Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank

Palmengartenstraße 5–9

60325 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 7431-0

Fax. +49 69 7431-2944

info@kfw-entwicklungsbank.de

[www.kfw.de](http://www.kfw.de)

Stand: August 2022

600 000 4897